



An den
Vorstand des u-asta

- via E-Mail -

INSTITUT FÜR ALLGEMEINE
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
Abteilung für Wirtschaftspolitik
Prof. Dr. K. J. Bernhard Neumärker

Tel. + 49 (0) 761/203-9457
Fax. + 49 (0) 761/203-2322
bernhard.neumaerker@vwl.uni-freiburg.de

Freiburg, 15. März 2010

Projektwettbewerb: Ausschreibung der Mittel aus dem Innovationsfonds **Antrag „Social Contract Lab“**

Übersicht:

Die Durchführung von Laborexperimenten soll dauerhaft Bestandteil der ordnungspolitischen Ausbildung der Abteilung für Wirtschaftspolitik werden. Daher planen wir in der Abteilung einen Versuch, bei dem sich eine Gruppe Studierender einvernehmlich aus einer gegebenen Menge von Verteilungsnormen für eine bestimmte entscheidet. Über Inhalt und Verteilungsauswirkungen der verschiedenen Prinzipien werden die TeilnehmerInnen zu Beginn ausführlich informiert. Im Anschluss an die Entscheidung für eine Norm wird per Zufall jeder Teilnehmerin und jedem Teilnehmer ein gewisser Betrag als fiktives Einkommen zugewiesen. Die Höhe der Einkommen ist dabei abhängig von der Wahl der Verteilungsnorm. Um einen echten Anreiz für einen gewissenhaften Entscheidungsprozess zu setzen, erhalten die Studierenden nach Abschluss des Experiments einen echten Geldbetrag, der im Verhältnis zum fiktiven Einkommen steht. Die Studierenden sollen dabei

- lernen, die grundlegende Materie wie auch die empirischen Methoden kritisch zu prüfen,
- alternative Lehransätze betrachten sowie
- einen Einblick in die empirisch fundierte Gerechtigkeitsforschung und die moderne Gesellschaftsvertragstheorie erhalten.

Zu diesem Zweck fließen u.a. Ansätze und Methoden der politischen Philosophie, Politikwissenschaft, Soziologie, Psychologie und Wirtschaftswissenschaft in die Veranstaltung ein. *Es handelt sich somit um einen interdisziplinären Querschnittsbereich einer modernen Lehre zu Gerechtigkeitsfragen.*

1. Einführung

Experimente spielen in der angewandten Forschung zunehmend eine Rolle. Ziel ist hierbei, die der wirtschaftswissenschaftlichen Mainstream-Theorie zugrunde liegenden Annahmen auf ihre Plausibilität hin zu überprüfen. Der experimentelle Ansatz basiert auf der immer stärker verbreiteten Skepsis gegenüber den verwendeten Axiomen der Ökonomik, insbesondere dem reinen Eigennutz und dem strengen Rationalitätspostulat, welche auch von Studierenden der Wirtschaftswissenschaften und verwandten Disziplinen wiederholt thematisiert wird. Experimente sollen daher helfen, die Reichweite der

herkömmlichen ökonomischen Annahmen zu untersuchen bzw. gegebenenfalls neue Verhaltensgrundregeln zu formulieren.

Um den Studierenden der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät sowie denen verwandter Disziplinen (u.a. Psychologie, Soziologie, Politologie) einen diktatisch ansprechenden Einblick in diesen in der Lehre wenig verbreiteten Ansatz zu bieten, planen wir daher als Lehr- und Lernprojekt die Durchführung eines einfachen Experiments mit intensiver Beteiligung Studierender. Didaktisches Ziel des Experiments ist dabei u.a., dass sich die Studierenden unter Laborbedingungen auf einen Sozialvertrag – also gesellschaftliche Grundregeln – einigen, der eine bestimmte Einkommensverteilungsnorm umsetzt und das zugestellte Einkommen der ProbandInnen entsprechend verteilt.

Was ist *innovativ* an unserem Lernkonzept?

1. Sozialwissenschaftliche Experimente spielen aktuell nur eine untergeordnete Rolle in der Ausbildung von Gesellschaftswissenschaftlern, wenn es um kollektive Entscheidungsprozesse der Regelsetzung geht.
2. Die Studierenden durchdenken dabei experimentell *normative* Fragen.
3. Die Studierenden gestalten mittelfristig die Experimente selbst. (Gewöhnlich agieren Studierende nur als ProbandInnen in „fertigen Settings“.)
4. Die Sozialvertragstheorie wird als interdisziplinäre Klammer verwendet und reflektiert, da sie einen gemeinsamen Kern der genannten Gesellschaftswissenschaften in Fragen der sozialen Gerechtigkeit darstellt.

2. Zielgruppe

Das in Seminarform geplante Experiment richtet sich aufgrund der methodischen Breite und des inhaltlichen Querschnitts an Studierende aus allen Gesellschaftswissenschaften, also aus VWL, Soziologie, Psychologie, Politikwissenschaften, Philosophie, etc., aber auch aus den Neuro- und Bio-Wissenschaften. Die Anzahl der TeilnehmerInnen veranschlagen wir auf 20 bis 25.

3. Ziele und Aufbau des Lernprojekts

Teil 1: Inhaltliche und methodische Vorbereitung, erste Diskussion

Zunächst lernen die Studierenden die grundlegenden Annahmen kennen. Diese Annahmen sollen dann von den TeilnehmerInnen kritisch betrachtet werden. Bereits in diesem ersten Teil des Lernprojekts sollen dann gemeinsam erste Hypothesen für realitätsnäheres menschliches Verhalten entwickelt werden. Darauf aufbauend werden schließlich Motivation und Vorgehen des experimentellen Ansatzes erläutert.

Im Rahmen der Auseinandersetzung über die verschiedenen Verteilungsnormen werden die relevanten modernen Verteilungstheorien dargestellt und deren jeweilige Implikationen für die politische Umsetzung diskutiert. Die Studierenden sollen dabei lernen, welche politischen Maßnahmen und Programme auf welchen Gerechtigkeitsvorstellungen basieren; bestehende Konzepte und Normen werden kritisch und eigenständig hinterfragt.

Die Darstellung des Sozialvertragsansatzes führt zudem in einen modernen Zweig der ökonomischen Gerechtigkeitsforschung ein. Über diese inhaltlichen Komponenten hinaus spielen folgende *methodisch-didaktischen Aspekte* eine zentrale Rolle:

- Die Studierenden werden angeregt, die Verbindungen zwischen ökonomischer Theorie, experimenteller Überprüfung von Annahmen und realer Wirtschafts- und Verteilungspolitik zu erkennen und kritisch zu beurteilen.
- Eine zentrale Frage ist, inwiefern sich sehr abstrakte Theorien, wie z.B. Rawls' (1971) sozialvertragliches Gedankenexperiment, durch Versuche untermauern oder widerlegen lassen. Wichtig ist hierbei, die Grenze zwischen Experiment und Theorie klar vor Augen zu führen und das Potential für Anschlussfragen zu erkennen.

Was ist *interdisziplinär* an unserem Lernkonzept?

1. Die Gegenstände des Experiments, Gerechtigkeitsfragen und Sozialvertragstheorie, sind per se inter- und transdisziplinäre Themen.
2. Im Experiment können Studierende aller Gesellschafts-, aber auch der Neuro-/Bio-Wissenschaften zusammenarbeiten.
3. Sowohl in der einführenden als auch in der Abschlussdiskussion werden verschiedene disziplinäre Ansätze gegenüber gestellt und gefragt: Was sind Gemeinsamkeiten, wo liegen Unterschiede? Welche Herangehensweisen und Erkenntnisse lassen sich von einer Disziplin auf andere Wissenschaftsbereiche übertragen?

Teil 2: Durchführung des Experiments

Da das Lernprojekt, für das wir Fördergelder beantragen, explizit neue *diktaktische* Elemente enthält und nicht auf Generierung neuer Forschungsergebnisse zielt, orientieren wir uns am Experiment, das Frohlich und Oppenheimer Ende der 1980er-Jahre durchführten. Sowohl dessen Methode als auch Grundaussage haben über die Jahre hinweg nichts an Bedeutung für die moderne Gerechtigkeits- und Sozialvertragslehre verloren.

Demgemäß ist folgendes Vorgehen geplant:

1. Zunächst werden die TeilnehmerInnen über verschiedene, in der interdisziplinären Diskussion bekannte Verteilungsnormen aufgeklärt. Dabei liegt der Fokus zunächst auf zwei weitverbreiteten Normenausprägungen, nämlich dem Utilitarismus und dem Ansatz nach John Rawls (bzw. möglichen Mischformen).
2. Nach der Unterrichtung über die verschiedenen Verteilungsprinzipien wird das Wissen der ProbandInnen durch individuelle Tests abgefragt. Ggf. werden Probanden nochmals in die Theorien eingewiesen. Erst wenn klar feststeht, dass die Verteilungsgrundsätze verstanden wurden, wird zu Schritt 3 übergegangen.
3. Die TeilnehmerInnen werden in Gruppen zu je 5 Personen eingeteilt. Jede dieser Gruppen diskutiert dann, welche der im Vorfeld präsentierten Normen für die Verteilung noch unbekannter individueller Einkommen gewählt wird. Es ist an dieser Stelle auch möglich, dass die TeilnehmerInnen sich auf ein völlig anderes Prinzip einigen als in 1. vorhergesehen. Entscheidend ist, dass die ProbandInnen im Konsens ein gemeinsames Prinzip festlegen. Damit wird überprüft, ob der Wille zu Kooperation bei der Festlegung grundlegender gesellschaftlicher Regeln besteht. Das gewählte Prinzip entscheidet dann in Schritt 4. über die Einkommensverteilung innerhalb der Gruppe. Sollte die Gruppe einstimmig feststellen, dass wegen unüberbrückbarer Differenzen keine gemeinsame Regel gefunden werden kann, dann wird eine der in 1. dargestellten Prinzipien per Zufall gewählt und die Einkommensverteilung in 4. entsprechend ermittelt.
4. Nun wird die Ungewissheit bezüglich des persönlichen Einkommens aufgelöst: Abhängig von der in 3. gewählten Norm werden den Individuen konkrete Einkommensbeträge zugewiesen. Im Einklang mit typischen ökonomischen Anreizwirkungen und den Verteilungsprinzipien gehen dabei Verteilungen mit höherem Minialeinkommen mit einem geringeren Durchschnittseinkommen einher und umgekehrt. Die fiktiven Einkommen bewegen sich dabei etwa zwischen 5.000 und 100.000 Euro (angenommenes Jahreseinkommen). Um einen realen Anreiz für die ProbandInnen zu schaffen, wird am Ende des Experiments pro 1.000 zugewiesenen Euro Einkommen ein tatsächlicher Euro ausgezahlt. Wenn eine Probandin z.B. ein fiktives Einkommen von 40.000 Euro zugewiesen bekommen hat, erhält sie am Ende des Experiments real 40 Euro.

Hinweis zur Verwendung „echten Geldes“ als Zahlungsmittel: In Experimenten wie dem geplanten wird stets mit realen Summen gearbeitet, um den ProbandInnen wirklichkeitsnahe Anreize zu setzen. Die reine Verwendung von „Spielgeld“ führt regelmäßig dazu, dass die TeilnehmerInnen nicht ausreichend ernsthaft über Verteilungsnormen diskutieren und der Realitätsbezug des Versuchs verloren geht. Dieser Aspekt ist auch in der experimentellen Lehre zu berücksichtigen, damit die Studierenden die Methodik wirklich nachvollziehen.

Teil 3: Kritische Reflexion und Abschlussdiskussion

Aufgrund der zu erwartenden *interdisziplinären Zusammensetzung* der Teilnehmergruppe planen wir für die abschließende gemeinsame Betrachtung des Experiments eine Diskussion über die verschiedenen disziplinären Ansätze der Verhaltensforschung. Gerade die experimentelle Gerechtigkeitsanalyse ist *aufgrund von Methode und Thematik auf interdisziplinäres Zusammenarbeiten und Lernen der Studierenden angewiesen*. Eine entsprechende Reflexion sowohl der Methode als auch des Inhaltes ist somit nicht nur willkommen, sondern geradezu ein wesentlicher Inhalt der Lerneinheit. Dabei sollen u.a. folgende Aspekte im Vordergrund stehen:

- Wann sind Experimente eine geeignete Methode, um in der (ökonomischen) Verhaltensforschung zu validen Ergebnissen zu gelangen? Wären mehr Experimente angesichts der „Wirklichkeitsfremde“ des ökonomischen Mainstream wünschenswert? Welche Rolle spielt dabei das experimentelle Setting hinsichtlich der Aussagekraft eines Versuchs?
- Welche Auswirkungen sollten empirische Ergebnisse auf die Theoriebildung in den Gesellschafts- und Verhaltenswissenschaften haben?
- Inwieweit reflektieren die vorgestellten Verteilungsnormen tatsächliche normative Präferenzen von Individuen?
- Gelingt es ausreichend, einen Zustand der individuellen Unwissenheit in einem experimentellen Setting herzustellen?

- Ist der Sozialvertragsansatz normativ wünschenswert? Hat er eine reale Bedeutung, wenn er als „Gedankenexperiment“ angedacht ist? Oder stellt er vielmehr einen wichtigen Ausgangspunkt für die Formulierung allgemeingültiger, unparteiischer Gerechtigkeitsprinzipien dar?
- Welche Bedeutung hat der Sozialvertragsansatz u.a. in Philosophie, Soziologie, Politologie und den Wirtschaftswissenschaften? Welche Ansätze zur Festlegung von (Verteilungs-)Normen bestehen in diesen Disziplinen?

4. Form des Lernprojekts

Im ersten Durchlauf soll das Experiment im WS 2010/2011 im Rahmen eines 4 ECTS-Credits-Seminars angeboten werden. Die Veranstaltung findet in Laborräumen des Instituts für Psychologie statt.

5. Mehrwert des Projekts für die Lehre

Abgesehen von den oben genannten innovativen und interdisziplinären Elementen (siehe Box „Was ist *innovativ* an unserem Lernkonzept?“ und Box „Was ist *interdisziplinär* an unserem Lernkonzept?“) sehen wir folgende Vorteile für die Studierenden:

- Experimentelle Sozialvertragstheorie und experimentelle Ordnungspolitik in der Tradition der Freiburger Volkswirtschaftslehre werden erstmals in die das Lehrangebot integriert.
- Das Social Contract Lab eröffnet Studierenden die Möglichkeit, in Zukunft Abschlussarbeiten zu experimentellen Themen zu erstellen, in denen eigene Versuchsanordnungen und Themenstellungen zu Fragen der gesellschaftlichen Ordnung und Regelsetzung im Vordergrund stehen.

6. Finanzieller Bedarf

- | | |
|--|--------------------|
| (a) Eine studentische Hilfskraft zur Unterstützung der technischen Umsetzung sowie zur Vor- und Nachbereitung (4 Monate während der Vorlesungszeit, 15 Wochenstunden): | ca. 2.000 € |
| (b) Auszahlungen an die ProbandInnen: | ca. 2.000 € |
| (c) Gesamt: | ca. 4.000 € |

7. Perspektiven und Nachhaltigkeit des Projekts

Bei Erfolg des ersten Durchlaufs und positiven studentischen Reaktionen wird ein regelmäßiges jährliches Angebot vergleichbarer Experimente in Rahmen des „Social Contract Lab“ eingerichtet.

Inhaltliche Weiterentwicklung

Aufbau und Durchführung lassen sich im Weiteren auch variieren. Idealerweise wird das Projekt so angelegt, dass die studentischen Gruppen im Vorfeld ihre eigenen Experimente entwickeln. Dabei ließen sich aus Sicht der Studierenden interessante Fragen wählen, und die Studierenden würden lernen, eine Fragestellung von der Formulierung über die Ergebniserzeugung bis hin zur Interpretation selbst zu bearbeiten. Andere in polit-ökonomischen Kontexten auftauchende Sozialvertragsfragen können in analoger Weise behandelt werden, z.B. „Hobb'sche Anarchie und gesellschaftliche Ordnungswahl“, oder „Intergenerationelle Verteilungsnormen im Rahmen eines internationalen Gesellschaftsvertrages – Beispiel Klimawandel“.

Dauerhafte Einbindung in den Lehr- und Lernbetrieb

Bereits erfolgreich durchgeführte Lernprojekte ließen sich im Rahmen der studentischen (Aus-)Bildung in verschiedenen Jahrgängen einsetzen. Analoge Experimente können dann auch in Übungsveranstaltungen bestehender Lehrangebote und Studiengänge eingebunden werden. Die Durchführung ist zur weiteren *Internationalisierung des Lehrangebots* problemlos auf English möglich, sodass zur Integration auswärtiger Studierender in das Studienprogramm beigetragen wird.

Finanziell nachhaltige Umsetzung

Aufgrund des überschaubaren finanziellen Aufwands wird nach einer ersten Erprobungsphase und vor allem im Falle eines positiven studentischen Feedbacks die dauerhafte Finanzierung aus Lehrstuhlmitteln, Studiengebühren der Fakultät und/oder dritten Quellen angestrebt.

Wir würden uns sehr freuen, wenn das Lehrprojekt als forderungswürdig betrachtet wird. Für Rückfragen steht unser Institut Ihnen gerne zur Verfügung.